Alte Schulhäuser in Hochelheim

Von Christiane Schmidt Fotos: Bilderarchiv

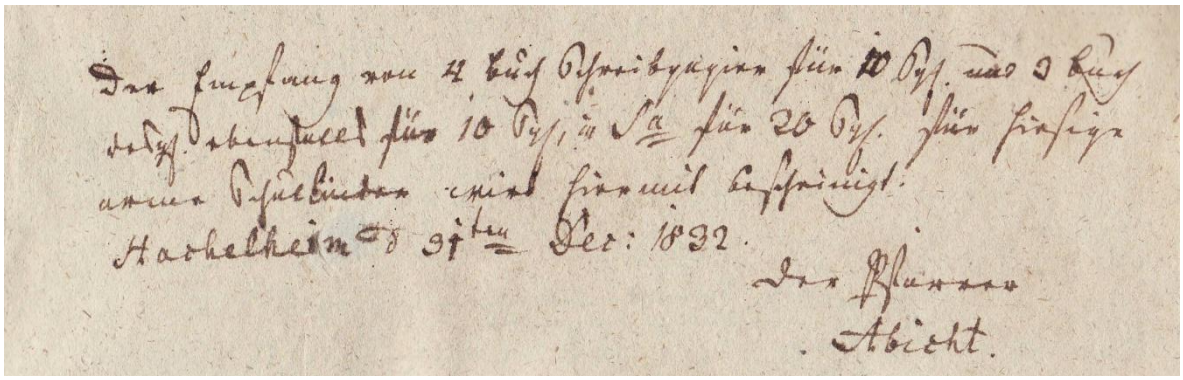
Mit der Einführung der Reformation im Hüttenberg 1526 gewinnt auch der Schulunterricht an Bedeutung. In seiner Schrift „An die Ratsherren aller Städte deutschen Lands“ fordert Luther die staatlich finanzierte Schulpflicht für alle Jungen und Mädchen. Zunächst werden in vielen Dörfern Privaträume für den Unterricht angemietet, bis nach und nach eigene Schulhäuser entstehen.



Ältestes Schulhaus von Hochelheim
Hauptstraße 62 Foto: Michael Breuer

Das älteste Schulhaus von Hochelheim, das wir kennen, steht neben dem alten Pfarrhaus in der Ortsmitte (heute Hauptstraße Nr. 62) und soll schon im Jahr 1587 erbaut worden sein[1]. Bis zum Jahr 1838, als die neue Schule auf dem Kreuz (heute Hauptstraße 55) eingeweiht wurde, dient es den Hochelheimer Schulkindern als Unterrichtsraum und lange Zeit auch dem Lehrer als Wohnhaus. Dass der Schulsaal im Obergeschoss ist, wissen wir aus einer alten Rechnung, denn 1828 wird ein Handwerker verpflichtet, „in der oberen Etage des Hauses die Wände auf dem Gang vor der Schulstube und in der Letzteren gut und vollständig zu tünchen und zu weisen und überhaupt alles, was sonst noch in diesem Haus an Maurerarbeit zu machen ist, gehörig zu repariren“[2]. Im gleichen Jahr wird auch die Treppe im Haus ausgebessert und im Kuhstall eine neue Raufe angebracht. Das Dach ist 1831 nicht mehr mit Stroh gedeckt – wie bei vielen Gebäuden im Dorf zu dieser Zeit noch üblich – sondern schon mit Schiefersteinen und muss ebenfalls ausgebessert werden[3]. Immer wieder müssen für die alte Schule Handwerker bestellt werden, deren Reparaturen aber nichts daran ändern können, dass das Schulhaus „für die gegenwärtige Generation viel zu klein“ ist, wie der Ortspfarrer Abicht Anfang 1836 beklagt[4]. 1837 hat Hochelheim schon 145 Schulkinder, die alle in einem Klassenraum von einem einzigen Lehrer unterrichtet werden müssen[5]. Um ihn bezahlen zu können, wird von den Eltern Schulgeld erhoben, für die Heizung der Schulstube muss außerdem noch Holz- oder Scheitergeld bezahlt werden. In jeder Gemeinderechnung aus dieser Zeit findet sich eine „Liste armer Eltern, die das Schulgeld nicht bezahlen können“. Meistens sind es 9 – 12 Familien, für deren Kinder die Gemeindekasse eintreten muss. Auch das Schulmaterial wie Schreibpapier, Tintengläser und Schiefertafeln für arme Kinder wird von der Gemeindekasse finanziert.

[1] Friedrich Kilian Abicht, Der Kreis Wetzlar, historisch, statistisch und topographisch dargestellt. Bd. 2, S. 60.
[2] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 516, Beleg Nr. 81.
[3] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 517, Beleg Nr. 104.
[4] Friedrich Kilian Abicht, a.a.O. Bd. 2, S. 60.
[5] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 523.



Pfarrer Abicht bescheinigt am 31. Dezember 1832, dass er insgesamt 20 Silbergroschen aus der Gemeindekasse zum Kauf von Schreibpapier für arme Schulkinder erhalten hat.[6]

Arreststrafen für zahlungsunfähige Eltern

Eine weitere Herausforderung ist der unregelmäßige Schulbesuch vieler Kinder. Der Lehrer und auch die Schulaufsicht klagen immer wieder über die vielen unentschuldigten Versäumnisse. Um dem abzuhelfen, werden die Eltern für die Fehltage ihrer Kinder bestraft. Diese „Schulstrafen", wie sie genannt werden, nehmen in den alten Gemeinderechnungen einen großen Raum ein. Warum die Kinder so viel fehlen, wird nicht so recht klar, weil Unterschiede zwischen Winter oder Sommer, wo sie vielleicht auf dem Feld helfen mussten, nicht erkennbar sind. Im Schnitt werden pro Jahr etwa 40 Eltern für die Schulversäumnisse ihrer Kinder mit einer Geldstrafe belegt. Hinter vielen Namen in den Listen steht die Bemerkung „arm", „bettelarm" oder auch „Hirtenkind", was bedeutet, dass die Gemeinde mit einer Geldeinnahme nicht zu rechnen braucht. 1828 beschwert sich Lehrer Schaum darüber, dass die Schulstrafen nicht eingetrieben würden, wo doch „- abgesehen von anderen Schulbedürfnissen – schon die Anschaffung von Papier für arme Kinder, deren so viele in seine Schule gingen, höchst nöthig" sei[7]. Und 1833 merkt der Schulvorstand an: „Um den vielen Schulversäumnissen vorzubeugen, ist es dringend nötig, daß …. der Strafsatz erhöht wird."[8] Um den Arreststrafen zu entgehen, die im Fall von Zahlungsunfähigkeit drohen, bitten die Eltern im Jahr 1828 darum, ihre Strafen abarbeiten zu dürfen. Als Buße heben sie am alten Gießer Feldweg einen Graben aus.[9] Auch in den Folgejahren werden von den Eltern immer wieder für die Schulversäumnisse ihrer Kinder Frohndienste geleistet. Lässt sich eine Arreststrafe gar nicht vermeiden, muss pro Fehltag des Kindes eine Stunde abgesessen werden.

Schulneubau wird geplant

Trotz aller Armut beschließt die Gemeinde Hochelheim unter dem tatkräftigen Pfarrer Abicht schon zu Beginn der 1830er Jahre, eine neue Schule zu bauen. In seiner Freizeit widmet er sich der Erforschung der Geschichte des Kreises Wetzlar und will die Einnahmen seines Buches „zum Besten der hiesigen armen Gemeinde zu ihrem neuen Schulhausbau" verwenden. 1836 beklagt er im Vorwort des ersten Bandes, „es traten dem Aufbaue eines neuen Schulhauses Hindernisse in den Weg, welche bis jetzt noch nicht beseitigt sind" [10].

[6] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 518, Beleg Nr. 69.
[7] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 516.
[8] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 519.
[9] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 516.
[10] Abicht, Bd. 1, Seite VI.



Zwischen dem Pfarrhaus (hier Pfarrguth genannt) und dem Gehöft von Balzer Faber heißt es in der blau umrandeten Parzelle „Hochelheim Schule“. Kartenausschnitt von 1826[11]

Abicht nennt die „Hindernisse“ nicht mit Namen, doch eins davon scheint die Bauplatzfrage gewesen zu sein. Schulen stehen in der damaligen Zeit oft mitten im Dorf – und das soll wohl auch in Hochelheim so bleiben. Nur braucht man dann „am Kreuz“ einen freien Bauplatz – und den gibt es nicht. Schließlich findet sich eine Lösung für diese Frage:

Haustausch mit Moses Kahn

Gegenüber der Schule, direkt „am Kreuz“, steht das Gehöft des jüdischen Viehhändlers und Vorbeters Moses Kahn. Dieser erklärt sich 1833 bereit, gegen die Überlassung der alten Schule und einer Entschädigung von 200 Talern sein Wohnhaus mit Stallungen und Garten als Bauplatz für die neue Schule abzutreten. Seit dem 18. Jahrhundert ist es im Besitz der Familie. 1833 wird der Vertag abgeschlossen, jedoch dauert es noch vier Jahre lang, bis der Tausch verwirklicht wird und Moses Kahn 1837 mit seiner Familie in die alte Schule umziehen kann. Teil des Vertrages ist, dass für Familie Kahn beim alten Schulhaus ein Brunnen gegraben wird. Anscheinend hat man dies nicht gleich umgesetzt. Nach der öffentlichen Versteigerung des Auftrages erhält Heinrich Althen aus Dornholzhausen im März 1837 dafür den Zuschlag[12]. Das Gehöft von Moses Kahn auf der gegenüberliegenden Straßenseite wird von der Gemeinde Hochelheim übernommen und im Februar 1837 auf Abbruch versteigert[13]. Danach kann dann endlich mit dem Neubau begonnen werden.

Ob Moses Kahn hier einen guten Tausch macht, lässt sich schwer sagen. Sein Wohnhaus, das an der Ecke „Alte Gasse“ und „Hauptstraße“ steht, ist 28 Fuß (etwa 8,70m) lang und 18 Fuß (etwa 5,60m) breit. Es ist zweistöckig, hat zwei Stuben, eine Kammer, eine Küche, einen Speicher und einen gewölbten Keller. Das Stallgebäude ist 12,40 m lang und wie auch das Wohnhaus mit Ziegeln gedeckt. Weil es dem Neubau am meisten im Weg steht, soll es noch im Februar 1937 abgerissen

[11] HHStAW 3011-2-5965.
[12] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 523, Beleg Nr. 80.
[13] Hochelheim Nr. 523, Beleg Nr. 9

und der Bauplatz eingeebnet werden[14]. Einen Teil der „nied- und nagelfesten“ Gegenstände am Gehöft behält sich die Gemeinde bei der Versteigerung ein, wie zum Beispiel den am Haus befestigten Käsekorb (zum Trocknen des selbst gemachten Handkäses), die Schüsselbank, das Brunnengestell, den Siedkessel und die Mauersteine des Gewölbekellers. Ebenfalls aus der Versteigerung herausgenommen wird das „Blech auf der Lauberhütte“. Dieser kleine Vermerk gibt uns einen Hinweis darauf, dass das in der jüdischen Religion wichtige Laubhüttenfest auch in Hochelheim gefeiert wird. Religiöse Juden errichten als Erinnerung an den Auszug aus Ägypten im Garten oder im Hof eine provisorische Hütte, in der sie während der Festtage die Mahlzeiten einnehmen und manchmal auch übernachten. Eigentlich hat eine Laubhütte nur ein Dach aus Zweigen oder Stroh, aber das mittelhessische Klima erforderte wohl eine etwas festere Bedachung. Wie alt dieses Haus zu der Zeit ist, wird nicht gesagt, es ist aber bereits seit dem 18. Jahrhundert in Familienbesitz[15].

Den Zuschlag für das Wohnhaus erhält der meistbietende Johannes Schaum für 140 Taler. Er bricht es ab und baut es an anderer Stelle im Dorf wieder auf. Den Stall und die „Lauberhütte“ ersteigert Heinrich Viehmann für 35 Taler und 15 Silbergroschen.

Schulunterricht im Privathaus

Es stellt sich nun die Frage, wo der Schulunterricht stattfinden soll, bis die neue Schule fertig ist. Auch darüber können die Gemeinderechnungen Auskunft geben: Ab März 1837 bis zur Einweihung der neuen Schule im Oktober 1838 unterrichtet Lehrer Schaum die Schulkinder in einem „Local des Conrad Hartmannshenn“[16]. 23 Taler Miete muss die Gemeinde ihm für diesen Zeitraum an Miete bezahlen[17].

Jüdische Gottesdienste in der alten Schule

Moses Kahn verdient – wie schon sein Vater und Großvater – seinen Lebensunterhalt als Viehhändler. Darüber hinaus ist er auch Vorbeter für die kleine Gemeinde der Juden von Hochelheim, Hörnsheim und Lützellinden. Schon seit etwa 1830 finden in seinem Privathaus Gottesdienste statt, die nach seinem Umzug nun im alten Schulsaal abgehalten werden[18]. Es ist überliefert, dass der Raum im alten Wohnhaus dafür keine besondere Einrichtung enthielt und auch keine „Emporbühne“ hatte. Die Thora, aus der bei den Gottesdiensten vorgelesen wird, ist das Privateigentum von Moses Kahn. Nur zu Hochzeiten oder besonderen Feiern kommt ein ausgebildeter Rabbiner[19]. Ob der Schulsaal eine besondere Ausstattung für die Gottesdienste erhalten hat, wissen wir nicht, auch nicht, bis wann dort jüdische Gottesdienste gefeiert werden. Moses Kahn stirbt 1868 im Alter von 92 Jahren. Ob sein Sohn Löb Kahn das Amt des Vorstehers von seinem Vater übernimmt und ob die Gottesdienste im alten Schulhaus noch weiter stattfinden, ist nicht überliefert. Löb Kahn überlebt seinen Vater nur um vier Jahre.

[14] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 523, Beleg 9.
[15] Archiv Hüttenberg, Hochelheim Nr. 120, S. 859 - 860
[16] Das Haus von Conrad Hartmannshenn wurde nach 1826 erbaut und entspricht wahrscheinlich dem heutigen Anwesen Hauptstraße 48. Vgl. Karte von 1826, a.a.O.
[17] Archiv Hüttenberg, Hochelheim, Nr. 523, Beleg 120.
[18] HHStAW 423, Nr. 85.
[19] HHStAW 423, Nr. 583

Alte Schule wird zum Gemischtwarengeschäft

Bis in die 1920er Jahre bleibt das alte Schulhaus im Besitz der Nachkommen von Moses Kahn, die darin unter dem Namen „Krämerei Geschwister Kahn“ einen Gemischtwarenladen führen [20]. Zuletzt wird es von einer Urenkelin von Moses Kahn, Emma Schnook geb. Kahn mit ihrem Mann Salli Schnook betrieben. Umbauten in dieser Zeit dienen der Erweiterung des Geschäftsbetriebes. Als Emma und Salli Schnook Hochelheim verlassen, verkaufen sie das Haus an die Kriegerwitwe Franziska Jordan. Sie führt das Geschäft weiter, um sich und ihre drei kleinen Söhne Hermann, Ludwig und Walter damit zu ernähren. Als sie 1929 plötzlich stirbt, übernimmt ihr damals erst 19-jähriger Sohn Ludwig Jordan das Geschäft, bis er es auf Druck der Nationalsozialisten schließen muss und 1938 aus Deutschland flieht.



Franziska Jordan mit ihrem jüngsten Sohn Walter vor ihrem Wohn- und Geschäftshaus, um 1925

Foto: Fam. Jordan, USA

Nachdem Ludwig Jordan geflohen und seine Brüder ins KZ eingeliefert worden sind, übernimmt Familie Hepp das alte Schulhaus und bewohnt es viele Jahre. 2012 wird es von Matthias Buhl und seiner Frau gekauft und gründlich renoviert. Heute ist es im Besitz von Tikva Laudt und wird vermietet.

[20] Archiv Hüttenberg, Bürgermeisteramt, Nr. 74.

Das Schulhaus „Am Kreuz“ von 1838 - 1951



Das 1838 eingeweihte Schulhaus in Hochelheim, um 1939

Steigende Bevölkerungszahlen im 19. Jahrhundert lassen viele Schulen aus allen Nähten platzen. So ist auch in Hochelheim schon Anfang der 1830er Jahre der Ruf nach einer neuen Schule zu hören. Wie schon oben erwähnt, ist es der Initiative des damaligen Ortspfarrers Abicht zu verdanken, dass die Gemeindeväter einen Neubau beschließen. Da die Hochelheimer Gemeindekasse aufgrund von vielen Ausplünderungen durch feindliche Truppen zu Anfang des Jahrhunderts noch immer leer ist, kommt der Pfarrer auf die Idee, einen geschichtlichen Abriss über den Kreis Wetzlar zu schreiben, diesen zu verkaufen und den Erlös für den Schulneubau zu stiften. Die Arbeit macht ihm Spaß und wächst sich zu einem dreibändigen Werk aus, das heute noch gerne genutzt wird. Im Vorwort des ersten Bandes schreibt er 1835: *„Meinem Plan gemäß war diese Arbeit nur auf einige Bogen berechnet, welche ich zum Besten der hiesigen armen Gemeinde zu ihrem neuen Schulhausbaue dem Drucke übergeben wollte. Nach und nach häuften sich aber die Materialien, und es traten dem Aufbaue eines neuen Schulhauses Hindernisse in den Weg, welche bis jetzt noch nicht beseitigt sind.“* Wegen der vielen „Hindernisse“ gibt er beinahe seine Arbeit an dem Werk auf, doch ermutigen ihn „gelehrte Männer der Umgegend“, seine Forschungen zu veröffentlichen und er bringt sie zum Abschluss[21].

Vorbereitungen für den Schulneubau

Dass die Gemeinde Hochelheim das Gehöft von Moses Kahn übernimmt und ihm neben einer Entschädigung dafür das alte Schulhaus gibt, ist schon in Teil 1 beschrieben worden. Sämtliche Gebäude von Moses Kahn werden auf Abbruch versteigert. Auch das Leiterhaus steht dem Schulbau im Weg und muss versetzt werden[22]. Bis Ostern 1837 soll der Bauplatz von den Resten des alten Gebäudes geräumt sein, damit mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

[21] Friedrich Kilian Abicht, Politische Geschichte des Kreises Wetzlar, Wetzlar 1836, S. VI-VII.
[22] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 523, Beleg Nr. 70.



Kartenausschnitt von 1826[1].Das Gehöft von Moses Kahn steht an der Stelle, an der die neue Schule gebaut wird (heute Hauptstraße 55). Direkt vor dem Gehöft ist das alte Leiterhaus und mit etwas Abstand dazu das Spritzenhaus eingezeichnet.

Schule entsteht in Fachwerkbauweise

Das neue Schulhaus entsteht noch in Fachwerkbauweise, erhält aber – dem damaligen Zeitgeist entsprechend – gleich einen Außenputz, den Maurermeister Braun aus Dornholzhausen aufträgt[23]. Das Holz für die Balken liefert der Gemeindewald. Alles, was von den gefällten Bäumen übrigbleibt, können sich die Hochelheimer Bürger ersteigern. Sehr begehrt ist auch das Abfallholz, das bei den Zimmerarbeiten anfällt. Einige Ortsbürger warten nicht erst auf die Versteigerung, sondern bedienen sich selbst. Hausdurch-suchungen ermitteln im Juni 1837 sieben Übeltäter, die natürlich nachträglich zahlen müssen und auch noch bestraft werden[24].

Zeitplan wird nicht eingehalten

Als Bauunternehmer ist der Schreiner Johann Söhnchen aus Bonbaden verpflichtet worden. Er hat versprochen, dass zumindest der Schulsaal vor dem Winter 1837 fertig sein soll, doch ziehen sich die Bauarbeiten noch über den ganzen Sommer des Jahres 1838 hin. Der Bürgermeistereibote Zörb muss bis nach Bonbaden laufen, um den Unternehmer anzumahnen[25].

Planungen für die Einweihung

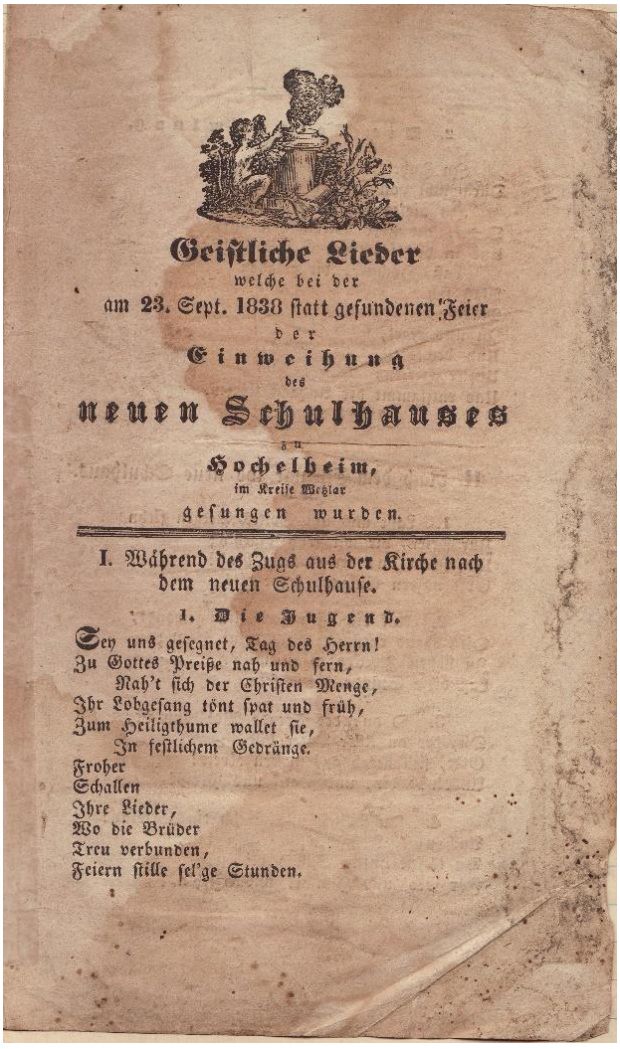
Schließlich ist aber doch ein Ende der Bauarbeiten in Sicht und die Einweihung, bei der es natürlich auch ein Festessen geben soll, wird geplant. Der Ortsschöffe Eckhardt bittet beim Landrat um die Genehmigung, für dieses Festessen Geld aus der Gemeindekasse nehmen zu dürfen. *„Denn es ist doch wünschenswerth, daß alle an diesem Schulhause Betheiligten an diesem Tage nicht blos geistlich, sondern auch leiblich … auf Kosten der Gemeinde gespeist werden“*[26]. Begeistert von dieser Idee ist der Landrat nicht, denn *„die mit dem Bau des Schulhauses beschäftigt gewesenen Personen haben sich solcher contractswidriger Saumseligkeit und Eigenmächtigkeit durch willkührliche*

[23] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 524, Beleg Nr. 18.
[24] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 523, Belege Nr. 35-38.
[25] Hochelheim 524, Beleg Nr. 16.
[26] Ebd. Beleg Nr. 111.

Abänderungen schuldig gemacht, daß sie … keine besondere Aufwartung … verdienen“. Doch da es bei der Grundsteinlegung schon nichts zu essen gegeben habe, genehmigt er schließlich doch ein *„frugales Essen“*, allerdings dürfen dafür nur höchstens 15 Taler aus der Gemeindekasse genommen werden[27].

Einweihung 1838

So kann dann am Sonntag, dem 23. September 1838 ein großes Einweihungsfest für die neue Schule gefeiert werden. Sogar ein eigenes Liedblatt lässt man dafür drucken! Nach dem Gottesdienst am Vormittag zieht die ganze Gemeinde unter Gesang der Jugend zum Neubau und feiert dort die Einweihung. Alle Schulkinder erhalten auf Gemeindekosten eine Brezel[28] und die Ehrengäste ihr Festessen mit Rinder-, Schweine-, und Hammelbraten sowie Bratwurst[29]. Pfarrer Abicht, Lehrer Schaum, der Orts-, Schul- und Kirchenvorstand sowie die Handwerksmeister und der Bauaufseher sind zum Festessen eingeladen. Ungefähr 6000 Mark hat der Bau des neuen Schulhauses gekostet, zu welchem der König immerhin 360 Taler aus der Staatskasse beigesteuert hat[30].



Geistliche Lieder

welche bei der

am 23. Sept. 1838 statt gefundenen Feier

der

Einweihung

des

neuen Schulhauses

zu

Hochelheim,

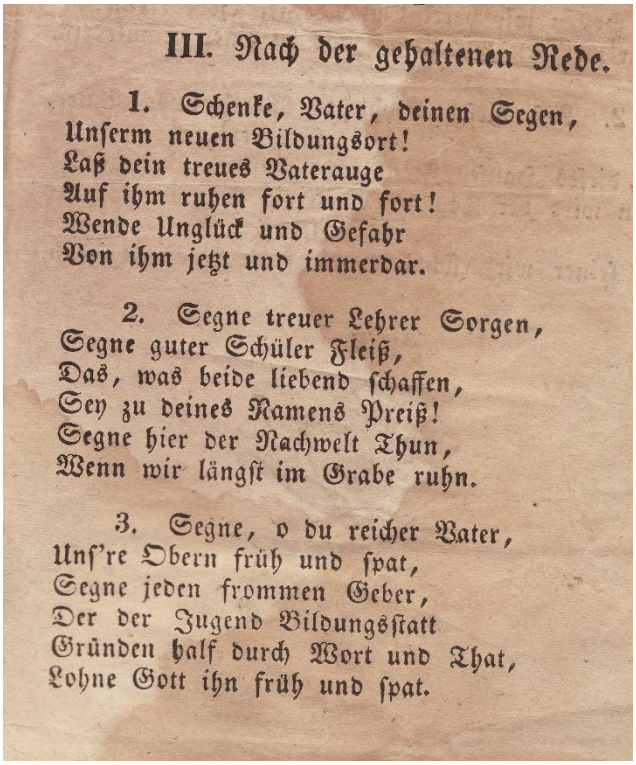
im Kreise Wetzlar

gesungen wurden.

I. Während des Zugs aus der Kirche nach dem neuen Schulhause.

1. Die Jugend.

Sey uns gesegnet, Tag des Herrn!
Zu Gottes Preiße nah und fern,
Nah't sich der Christen Menge,
Ihr Lobgesang tönt spat und früh,
Zum Heiligthume wallet sie,
In festlichem Gedränge.
Froher
Schallen
Ihre Lieder,
Wo die Brüder
Treu verbunden,
Feiern stille sel'ge Stunden.



III. Nach der gehaltenen Rede.

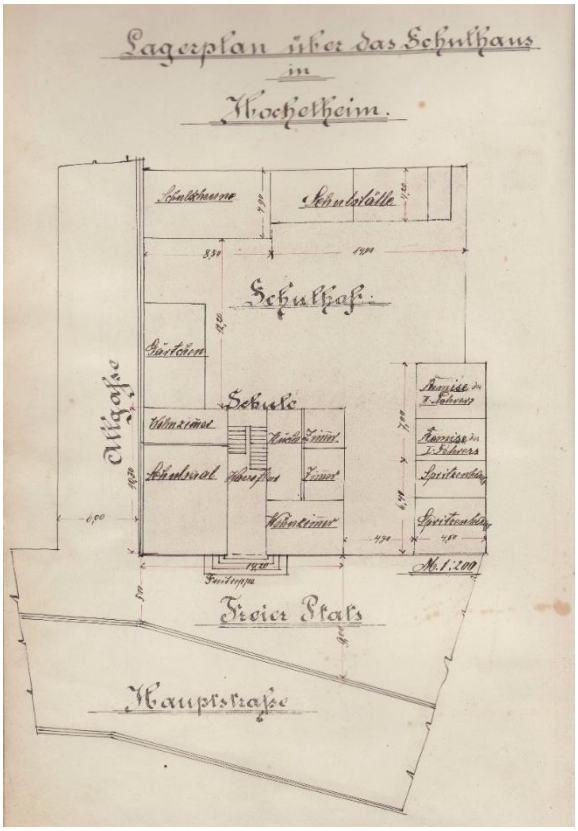
1. Schenke, Vater, deinen Segen,
Unserm neuen Bildungsort!
Laß dein treues Vaterauge
Auf ihm ruhen fort und fort!
Wende Unglück und Gefahr
Von ihm jetzt und immerdar.

2. Segne treuer Lehrer Sorgen,
Segne guter Schüler Fleiß,
Das, was beide liebend schaffen,
Sey zu deines Namens Preiß!
Segne hier der Nachwelt Thun,
Wenn wir längst im Grabe ruhn.

3. Segne, o du reicher Vater,
Unf're Obern früh und spat,
Segne jeden frommen Geber,
Der der Jugend Bildungsstatt
Gründen half durch Wort und That,
Lohne Gott ihn früh und spat.

Seite 1 und Seite 3 des Liederheftes zur Schuleinweihung[31]

[27] Ebd. Beleg Nr. 111.
[28] Ebd. Beleg Nr. 104; die Gemeinde kauft 180 Brezeln.
[29] Ebd. Beleg Nr. 115-116.
[30] Archiv Hüttenberg, Hochelheim 982, Seite 22.
[31] Ortschronik der Schule, ebd. Seite 23



Zeichnung in der Schulchronik, ca. 1897. Späterer Beschreibung nach gab es im Obergeschoss einen zweiten Schulsaal[32].

Schulhaus wird unzulänglich

112 Jahre lang dient die Schule am Kreuz dem Unterricht der Hochel-heimer Schulkinder, jedoch schon in den 1920er Jahren denkt man über einen Neubau nach. Die Raumauf-teilung des Schulhauses scheint von Anfang an nicht geschickt gewesen zu sein, gibt es doch keine richtige Trennung zwischen den Schulzimmern und den Privaträumen der Lehrer. In der Anfangszeit scheint das kein Problem gewesen zu sein. Lehrer Schaum wohnt in einem Privathaus und hat die Dienstwohnung in der alten Schule untervermietet[33]. Wahrscheinlich zieht er auch nicht in den Neubau ein. 1848 wird die zweite Lehrerstelle mit Lehrer Brück besetzt und mit dem Nachfolger von Lehrer Schaum müssen zwei Lehrerfamilien mit in der Schule leben. Anscheinend sind die Lehrer immer noch darauf angewiesen, Landwirtschaft zu betreiben, denn 1855 wird eine Schulscheune errichtet[34].



Eins der ältesten Schul-fotos von Hochelheim. Es zeigt die Jahrgänge 1897-1905 im Schuljahr 1911. Anscheinend sind nicht alle Kinder zum Foto-termin erschienen, denn laut Schulchronik beträgt die Schülerzahl in diesem Jahr 138[35].
Natürlich sind die Kinder in ihre Sonntagskleidung gesteckt worden. Viele der Mädchen tragen noch die Hüttenberger Tracht, fast alle der älte-ren auch noch Stirnhau-ben.
Bei einem der beiden Lehrer muss es sich laut Schulchronik um Lehrer Braun handeln.

[32] Ebd. Seite 2.
[33] Archiv Hüttenberg, Hochelheim Nr. 524.
[34] Archiv Hüttenberg, Hochelheim Nr. 529.
[35] Archiv Hüttenberg, Hochelheim Nr. 982.

Im Grund ist das 1838 erbaute Schulhaus mit seinen zwei Klassenräumen für die damals ca. 150 Schulkinder schon bei der Einweihung zu klein gewesen. Ab den 1920er Jahren denkt man ernsthaft über einen Neubau nach. Ein erster Schritt wird gemacht, als in der Landzusammenlegung 1922 der Gemeinde ein Bauplatz für ein neues Schulhaus zugeteilt wird[36]. Verschiedene Gründe verhindern immer wieder die Umsetzung, so zum Beispiel 1929 der Bau der Wasserleitung[37]. Dann soll im Herbst 1938 endlich Baubeginn sein, doch werden nun für den Bau des Westwalls alle Baustoffe gebraucht und der Schulneubau wird wieder zurückgestellt. Mittlerweile gibt es in Hochelheim 149 Schulkinder und nur zwei Klassenräume für sie[38].



Die Hochelheimer Schüler der Jahrgänge 1925 – 1927 mit Lehrer Zeuge im Jahr 1938

Einen guten Überblick über den Zustand des Schulgebäudes liefert uns der folgende Bericht eines ungenannten Lehrers aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges[39]:

„Das Hochelheimer Schulhaus steht in der Mitte des Dorfes, wo die Kreisstraße durch das Kleebachtal sich mit der Straße Langgöns-Rechtenbach kreuzt, da beide ziemlich starken Verkehr aufweisen und wo einer der Hauptwege in die Gemarkung abzweigt. Es ist ein im Jahre 1837/38 errichteter Fachwerkbau mit zwei Geschossen. Die 14m lange Front ist der Hauptstraße zugekehrt, die 10,5m lange Giebelseite steht unmittelbar an dem zum Feld führenden Weg. Das Grundstück ist 25m lang und 22m breit, und auf ihm befinden sich außerdem das Spritzenhaus, eine Waschküche mit Holzschuppen und ein Wirtschaftsgebäude, in dem auch die Aborte für Lehrer und Schüler

[36] Ebd. Im Bericht über den Schulbau ab 1949.
[37] Ebd. Im Bericht für das Jahr 1929.
[38] Ebd. Im Bericht für das Jahr 1939.
[39] Archiv Hüttenberg, Hochelheim, Nr. 1002

untergebracht sind. Als eigentlicher Schulhof bleibt eine Fläche von ca. 1,5a übrig, die mit sehr schlechtem Kopfsteinpflaster versehen ist und als Spielplatz während der Pausen dient.

Das Haus selbst enthält 2 Schulsäle und 2 Lehrerwohnungen. Der Schulsaal im Untergeschoß ist 7,5m lang und 5,8m breit und 3,2 m hoch mit 2 Fenstern im Rücken der Kinder und 4 Fenstern nach dem Hauptfeldweg. Hinter diesem nur durch eine 6cm starke Gipsdielenwand getrennt, befindet sich ein 5,8m langer und 2,25m breiter Raum, der zur Wohnung des 2. Lehrers gehört. Dieser Raum besitzt 2 Fenster nach dem Hof. Der Schulsaal im Obergeschoß ist 6,3m lang, 5,8m breit und 3,45m hoch; hinter ihm befindet sich ebenfalls ein Raum, der zur Wohnung des Lehrers gehört, aber 1,15m breiter ist als der darunter befindliche. Von dem Flur des Obergeschosses ist ein Teil zu einem kleinen Zimmerchen abgetrennt, das ebenfalls zur Wohnung des 1. Lehrers gehört.

Die beiden Wohnungen bestehen im übrigen aus je drei Räumen über dem unterkellerten Teil des Hauses. Küche und 1 Zimmer sind je 6,2m lang und 2,3m bzw. 2,5 m breit, der dritte Raum nach der Straße ist 5,4 x 3,6m. Außerdem gehört zu jeder Wohnung je ein Mansardenraum auf dem Speicher und ist nicht heizbar. Sämtliche Flure werden von Lehrern und Schülern gemeinsam benutzt. Nebenräume und Bad fehlen gänzlich, sind auch nicht zu erstellen, die Aborte für die Lehrerfamilien befinden sich ebenfalls in dem Wirtschaftsgebäude, wo die vollkommen unzureichenden Schüleraborte untergebracht sind.
…
Von den Lehrerwohnungen ist als Nachteil die sehr lange und schmale Form der Räume zu nennen, die eine zweckmäßige Aufstellung der Möbel unmöglich macht. Die Küchen erhalten nur von der schmalen Seite her Sicht und sind in ihrem hinteren Teil das ganze Jahr hindurch dunkel und muffig, da das einzige Fenster nach NW liegt und die Lüftung keineswegs ausreicht. Das dahinterliegende Zimmer liegt nach Norden und ist im Untergeschoß so ...) In der unteren Küche werden zwei Kamine ausgefegt.

Das hinter der Küche befindliche Zimmer liegt nach Norden und ist deshalb kalt und im Untergeschoß so feucht, daß ein Teil der Wände auch im Sommer feucht bleibt und alle Dielen morsch sind. Alle Räume sind wegen ihrer großen Höhe von 3,20m bzw. 3,45m nur schwer zu heizen und die Lehrerfamilien verbrauchen unverhältnismäßig viel Brand, was sich jetzt im Krieg sehr nachteilig auswirkt.

Das ganze Gebäude befindet sich innen und außen in sehr schlechtem baulichen Zustand, vor allem die Dächer und Fenster. Alle Decken hängen stark durch, teilweise bis zu 15cm, sodaß im Obergeschoß nur noch einzelne Dielen fest liegen, während die Mehrzahl stark beweglich ist. Beim Stellen der Möbel müssen bis zu 5cm starke Klötze untergelegt und immer wieder nachgerückt werden, um die Türen gängig zu halten.

Trotz wiederholter Beantragung wird nichts oder nur das allernotwendigste gemacht, da die Gemeinde schon seit Beendigung des Weltkrieges einen Neubau in Aussicht stellt. Die Ausführung desselben wurde aber immer wegen dringenderer Projekte (Zusammenlegung, Wasserleitung, Kanalisation) oder Mangel an Mitteln zurückgestellt. Für das Jahr 1938 war der Neubau bestimmt geplant und von der Gemeinde auch 27000 RM dafür bereitgestellt.
…
Da die Gemeinde keine anderen Gebäude außer Schul- und Pfarrhaus besitzt, wird das Schulhaus d.h. der untere Schulsaal auch für andere Zwecke benutzt. Jungvolk, Jungmädel, B.D.M. und H.J. benutzen diesen als Heim und Tagungsraum für Führerbesprechungen. Der Bürgermeister gibt alle 4 Wochen dort die Lebensmittelkarten aus. Fast alle Mitgliederappelle der NSDAP finden dort statt."

Auch Lehrer Wagner beklagt im März 1941 in einem Schreiben an den Schulrat seine Situation im Schulhaus: Da die Schulräume für Parteiveranstaltungen genutzt würden, führe das zu erheblichen Störungen im Leben der Lehrerfamilie. Er müsse sogar sonntags die Türen für politische

Versammlungen auf- und zuschließen. Durch den Gesang in den Räumen und die Benutzung der Flure sei an eine Nachtruhe vor 23 Uhr nicht zu denken[40].

Schon während des Krieges steigt die Schülerzahl durch den Zuzug von Evakuierten und Flüchtlingen an. Als 1946 auch noch die Kinder der Vertriebenen aus dem Sudetenland dazukommen, müssen insgesamt 234 Kinder in Hochelheim unterrichtet werden. Wie schon in der Bauphase des Schulhauses wird auch diesmal wieder ein Gasthaussaal angemietet: Ab 1946 hat eine Klasse im „Steinernen Haus“ Unterricht. Eine Dauerlösung kann dies natürlich nicht sein.



Hochelheimer Schulkinder in der Nachkriegszeit

In einer Zeit, die für alle Einwohner nicht leicht ist, bringen die Hochelheimer den Mut und die Energie auf, einen Schulneubau in Angriff zu nehmen. Alle steuerpflichtigen Einwohner von Hochelheim sind zur Mithilfe verpflichtet[41], entweder müssen sie beim Bauen selbst Hand anlegen oder ihre Gespanne für Materialtransporte zur Verfügung stellen. Sind sie weder zum einen noch zum anderen in der Lage, können sie entweder einen Stellvertreter schicken oder die der Gemeinde entgangene Hilfe durch einen Geldbetrag entschädigen. So beginnen die Hochelheimer im Herbst 1949, mit Hacke und Schippe das Kellergeschoss auszuheben. Der dabei anfallende Lehm wird von der Firma Schuster maschinell geformt und im sogenannten „Feldbrand“ an Ort und Stelle zu 394 000 Ziegelsteinen gebrannt.
Im April 1950 kann der Grundstein für das neue Schulhaus gelegt und bereits im August Richtfest gefeiert werden.

[40] Archiv Hüttenberg, Hochelheim, Nr. 1002
[41] Archiv Hüttenberg, Hochelheim Nr. 327, Schreiben des Landrats vom 8. Mai 1950



Bürgermeister Eckhardt legt im April 1950 den Grundstein für die neue Schule. Im Hintergrund sieht man die schon fertigen Ziegelsteine.



Richtfest im August 1950

Neben der Firma Schuster, die den Rohbau errichtet, leisten die Hochelheimer Einwohner viele Arbeitsstunden beim Bau der neuen Schule. Insgesamt betragen die Baukosten 217.955 DM, die Gemeinde nimmt bei der Kreissparkasse ein Darlehen von 50.000 DM auf. Mit Hilfe von Zuschüssen u.a. vom Land und vom Kreis sind bereits im Jahr 1956 alle durch die Baumaßnahme entstandenen Schulden wieder abgetragen[42].

[42] Archiv Hüttenberg, Hochelheim Nr. 982

Als die Schule am **13. Oktober 1951** eingeweiht wird, ist sie vollständig eingerichtet und sogar die Außenanlagen sind schon angelegt! Mit ihren Parkettfußböden und doppelten Fenstern, den Wandgemälden des Malers Karl Schönfeld, den neuen Möbeln und der vollständig eingerichteten Küche für die Berufsschule wird sie als eine der schönsten im damaligen Kreis Wetzlar bezeichnet. War das ganze Dorf am Bau beteiligt worden, so feiert nun auch das ganze Dorf zusammen die Einweihung. Zunächst trifft man sich noch einmal vor der alten Schule in der Dorfmitte, um gemeinsam ein Abschiedslied zu singen. Dann geht es in einem langen Zug zur neuen Schule.



Eine Lehrerin dirigiert auf der Schultreppe das Abschiedslied der Schulkinder, danach setzt sich der Zug zur neuen Schule in Bewegung





Die Hochelheimer Schule bei der Einweihung im Oktober 1951



Pfarrer Zimmerningkat am Rednerpult, rechts neben ihm Bürgermeister Eckhardt und Lehrer Neufang

An der neuen Schule gibt es zunächst ein langes Programm. Der Landrat, Schulrat, Ortspfarrer, Bürgermeister und Hauptlehrer halten Reden. Umrahmt werden sie von musikalischen Beiträgen der Schulkinder, des Männergesangvereins „Frohsinn“, des gemischten Chores und des Posaunenchores. Auch Gedichtvorträge der Schulkinder dürfen nicht fehlen.

Zur Feier des Tages haben sich viele Mädchen die Hüttenberger Festtracht angezogen und ihre Haare zum „Schnatz“ hochgesteckt.



Von links nach rechts:

Gertrud Velten
Berta Schickedanz
Helga Jung
Inge Jakobi
Anneliese Chladek
Marianne Kuhl
Doris Faber
Marianne Schmidt



Anneliese Chladek und Gertrud Velten tragen ein Gedicht vor



rechts: Elsbeth Zörb und Ingrid Martin

Nach dem offiziellen Teil der Einweihung wird noch lange auf dem Schulhof gefeiert und die Schulkinder werden mit Würstchen bewirtet. Mit einem Fackelzug der Kinder durch das Dorf klingt der Tag aus[43].



Luftbild von Schule, ohne Datum

Das neue Schulgebäude entsteht in einer Zeit, die noch von großem Mangel geprägt ist. Kaum ein Haus in Hochelheim hat damals genügend Platz für die vielen Bewohner. Umso erstaunlicher erscheint es, wie großzügig die neue Schule gebaut wird. Neben den sechs großen Klassenräumen gibt es für die Schüler noch ein Bastelzimmer und einen Gymnastikraum. Außerdem findet die ländliche Berufsschule für fünf Dörfer des Hüttenbergs, die bisher nur notdürftig in Klein-Rechtenbach untergebracht sind, im neuen Schulhaus endlich eine angemessene Bleibe[44].



Teilnehmerinnen der ländlichen Berufsschule in Hochelheim im Jahr 1953

[43] Archiv Hüttenberg, Sammlung Robert Hanke, Mappe 1
[44] Ebd.

Unter dem Dach ist noch Platz für eine Hausmeisterwohnung und im Keller stehen öffentliche Wannen- und Duschbäder zur Verfügung. In einer Zeit, in der noch kaum ein Hochelheimer Haus ein Badezimmer besitzt, wird von den neuen Möglichkeiten gerne Gebrauch gemacht.

Nachdem die neue Schule erst zehn Jahre lang in Betrieb ist, gibt es erste Überlegungen im Kreis zum Bau von Mittelpunktschulen. Man kann gut verstehen, dass die Hochelheimer zu diesem Zeitpunkt keine Lust haben, ihre neue Schule – wie ihnen nahegelegt wird – zu verkaufen und zusammen mit Hörnsheim und weiteren Dörfern eine Mittelpunktschule zu bauen. Viele Jahre lang dauern die Diskussionen über die Umstrukturierung des Schulwesens im Kreis Wetzlar. 33 Sitzungen sind notwendig, um endlich 1965 einen Schulverband von Hochelheim, Niederkleen, Dornholzhausen und Hörnsheim zu gründen. Ab Ostern 1966 werden die 500 Kinder des Schulverbandes in 14 Klassen gemeinsam unterrichtet: die Erstklässler in Hochelheim und Dornholzhausen, die Zweitklässler in Dornholzhausen, die Dritt- und Viertklässler in Niederkleen und alle Kinder der fünften bis neunten Klasse in Hochelheim. Da es schon konkrete Pläne für den Bau einer neuen Mittelpunktschule in Hochelheim gibt, nimmt man die unzulänglichen Raumverhältnisse und die komplizierte Busbeförderung als vorübergehende Zwischenlösung zunächst hin.

In den folgenden Jahren werden viele Pläne aufgestellt und wieder verworfen. Schließlich kommt es nie zum Bau einer neuen Mittelpunktschule in Hochelheim, stattdessen erhält die vorhandene Schule 1969 einen Anbau. Nach dem Aufbau der Gesamtschule in Rechtenbach ab 1969 bleiben dann schließlich nur die Grundschulkinder des Schulverbandes in Hochelheim, für die das solide gebaute Schulhaus bis heute ein gutes Lernumfeld bietet.



Die Hochelheimer Schule nach dem Erweiterungsbau 1970